

Die Frauen in Krieg und Frieden - das Weibliche bei der FARC und bei den AUC

Beim Verhandlungsprozess mit den Vereinten Selbstverteidigungsgruppen Kolumbiens AUC war keine einzige Frau unter den in Santa Fe de Ralito zusammengezogenen Kommandanten. Bei den AUC beträgt der Frauenanteil zwischen 5% und 10% der Kämpfenden und es ist für Frauen praktisch unmöglich, in Führungspositionen aufzusteigen. Dies zeigte sich auch beim Verhandlungsprozess mit den AUC, bei denen in all den Verhandlungsjahren keine Frau teilgenommen hat. Die Verhandlungen waren ausschliesslich Männersache.

Von Silvia Otero Bahamón, Forscherin am CINEP

Im Jahr 2000, als die Friedensverhandlungen zwischen der FARC-Guerilla und der Regierung in Gange waren, wurde eine Frau von der FARC in die Thematische Kommission gewählt. Mariana Páez, eine junge Nahrungsmittelingenieurin, war zusammen mit neun Männern beauftragt, die Delegationen, welche aus verschiedenen Teilen des Landes zu den Gesprächen kamen, zu empfangen. Diese Tatsache löste sofort eine Diskussion über die Rolle der Frau in der Guerilla aus. Wenn die Frauen 30% der FARC ausmachen, warum war dann Mariana Páez die erste und einzige Frau im Verhandlungsprozess? Und wenn die FARC auf der internen Geschlechtergleichheit beharrt, warum war dann keine Frau im Obersten Verhandlungskomitee? Die FARC wählten nur eine einzige Frau als Teilnehmerin des Prozesses aus und die Bedeutungslosigkeit der ihr zugeteilten Rolle war offensichtlich.

Das Fehlen der Frauen bei den Verhandlungsprozessen mit bewaffneten Gruppen ist eine Tatsache, welche eine Reihe von Fragen über die Form der Integration der Frauen in die Aktivitäten des Krieges aufwirft. Welche Rollen haben die Frauen in den Reihen der bewaffneten Gruppen? Machen sie Unterstützungs- und Hilfsarbeiten (etwa als Krankenschwester-Köchin-Sekretärin) oder nehmen sie aktiv an Gefechten teil? Studien über Frau und Krieg¹ haben aus diesen Fragen zwei Hypothesen entwickelt: Die eine geht davon aus, dass die bewaffneten Gruppen die Stereotypen der machistischen und patriarchalen Gesellschaft aufrecht erhalten, welche den Frauen eine Rolle im Haushalt zuteilt; die andere Hypothese vertritt, dass die bewaffneten Gruppen diese Stereotypen bekämpfen und eine Gleichheit fordern, bei denen beide Geschlechter Zugang zum Öffentlichen haben.² Wie steht es damit bei der FARC und wie bei den AUC? Dies ist die entscheidende Frage um zu verstehen, weshalb die Frauen bei den Friedensverhandlungen fehlen.

Die Führung der FARC hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten über die Rolle der Frauen in den bewaffneten Strukturen geäußert. Demnach ist die Frau bei der FARC dem Mann gleichgestellt. Gesagt wird, dass beide Geschlechter zu den gleichen Aufgaben verpflichtet sind. Frauen und Männer nehmen also gleichermassen an Gefechten wie auch an den Unterhaltsarbeiten in den Lagern teil: patrouillieren, kämpfen, Wache halten, Unterkünfte bauen und Holz suchen. Die Zeiten sind vorbei, in denen die Frauen die Wäsche wuschen und für die Guerilleros kochten; und wenn es die Frauen sein sollten, welche diese Arbeiten machen würden, so soll dies nicht heissen, dass dahinter diskriminierende Argumente

1 Siehe Maria Emma Wills (2005): Frauen unter Waffen - bürgerlicher Fortschritt oder weibliche Unterordnung?, in Analisis Politico, No. 54, Bogotá, Mai - August 2005; Elsa Blair und Luz Maria Londoño (2003): Kriegserfahrungen aus Berichten von Frauen, Revista Nómadas No. 19, Oktober 2003; Donny Meertens (2000): Berichte über Land, Gewalt und Gender, Zentrum für Sozialforschung der Nationaluniversität in Bogotá; Joshua Goldstein (2001): War and Gender - how gender shapes the war system and vice versa, Cambridge Universität

2 Krieg zu führen ist eine öffentliche Aktivität.

stunden. Kommandant Ivan Ríos erklärt die Gründe: *Es ist nicht, weil es sehr angenehm ist, von einer Frau begleitet zu sein. Der Grund liegt darin, dass sie dies besser können. Wenn wir von Hundert Guerilleros in Ausbildung fragen, wer von ihnen Schreibmaschine schreiben kann, dann sind es vielleicht zwei Männer, aber sechs Frauen.*³

Niemand bestreitet, dass in der FARC die Guerilleras nicht das Gleiche machen wie die Männer. Die Kommandanten sind nicht die einzigen, die dies sagen, auch die Guerilleras selber bestätigen dies in Interviews: *Alles wird von allen gemacht. Wenn du kochen musst, so muss auch ein Mann kochen. Glaub nicht, dass du als Frau anders behandelt wirst.* Und eine andere Guerillera fügt bei: *Frauen und Männer müssen die gleichen Arbeiten verrichten. Im Innern der Guerilla gibt es keine Privilegien.*⁴ Die Gleichheit in den Rollen, zusammen mit der Unmöglichkeit Kinder zu haben, die verordnete Empfängnisverhütung⁵ und die Möglichkeit, in mittlere Kaderpositionen aufzusteigen⁶, sind bezeichnende Daten über die Art der Partizipation der Frau bei der FARC.

Erlauben diese Tatsachen den Schluss, dass in der Guerilla die traditionellen Weiblichkeits- und Männlichkeitsstereotypen bekämpft werden? Und wie weit führen diese Tatsachen zu einer Gleichheit der Geschlechter?

Andere Aspekte des Gruppenlebens weisen darauf hin, dass die derart von der FARC verfochtene Gleichheit nicht immer praktiziert wird. Ein erstes Beispiel ist die Regelung der Sexualität und der Liebesbeziehungen. Bei der FARC werden die Frauen verurteilt, wenn sie ihre Sexualität in der gleichen Form wie die Männer leben. Eine 20-jährige Ex-Guerillera drückte dies so aus: *Das Beste, das du machen kannst, ist gut aufzupassen und nur mit einem zu gehen. Dies trägt dir einen guten Ruf ein. Wenn du mit mehr als einem gehst, so wirst du vom Kommandanten zurecht gewiesen, doch nur die Frauen, während dies bei keinem Mann schlecht angesehen wird.* Dies weist darauf hin, dass innerhalb der Gruppe die traditionellen Werte von Keuschheit und Scham in Bezug auf die Frau weiter gelten.

Das zweite Beispiel stellt die Tatsache zur Diskussion, ob die FARC tatsächlich die Stereotypen von weiblich und männlich bekämpfen. Für die Kämpfenden wird die Tatsache, dass die Frauen das Gleiche wie die Männer machen, so gewertet, dass die Frauen wie Männer werden. Sie werden als Kämpferinnen soweit integriert, wie sie nach Möglichkeit ihre Weiblichkeit verleugnen. Die Zeugenberichte einiger Ex-Guerilleras sind bezeichnend: *Du wirst dort zu einem Mann, das gleiche Gewehr, der gleiche Rucksack, alles immer gleich.* Oder eine andere: *Dort behandeln sie dich nicht wie hier. Dort teilst du allen Fusstritte aus, so wie es die Männer machen, es gibt nicht diese Rücksicht wie hier.* Jene, die als Frauen integriert werden, sind keine Kämpferinnen, sondern Sexualpartnerinnen der Kommandanten: *Diese anderen nahmen sie als Frauen mit und brauchten sie als Frauen, als ihre Partnerinnen.*

Weshalb geschieht dies? Die Kultur formt die Männer - nicht aber die Frauen - als Kämpfer, wobei sie die eigentlichen Charakteristiken des Männlichen mit jenen des guten Kämpfers gleich setzt. So wird die Geschlechtsidentität zu einem Werkzeug, mit dem die Gesellschaften die Männer zum Kampf anstiften.⁷ Männlichkeitskonzepte wie körperliche

3 Interview mit dem FARC-Kommandanten Ivan Ríos, zitiert in Juan Guillermo Perro und Graciela Uribe (2002): *El orden de la guerra: Las FARC-EP entre la organización y la política*, CEJA, Bogotá.

4 Interview-Fragmente mit Ex-Kämpferinnen im Rahmen meiner Lizenzarbeit zu Frauen unter Waffen, Erfahrungen über den Eintritt, Kämpfe und Wiedereingliederung. Eine Annäherung aus der Sicht der Soziologie der Emotionen. Andenuniversität, Abteilung für Politikwissenschaften, Bogotá, 2006.

5 Vor einigen Jahren wurde das Land durch die Entdeckung von intrauterinen Implantaten zur Empfängnisverhütung bei Leichen von 12-jährigen Guerilleras Mädchen aufgeschreckt.

6 Frauen können Kommandantinnen von einer Escuadra oder einer Kompanie werden, den kleinsten Einheiten der bewaffneten Strukturen. Nur sehr wenige Frauen wurden Kommandantinnen eines Blockes und praktisch keine Frau wurde Kommandantin einer Front.

7 Goldstein, siehe oben

Härte, Widerstandsfähigkeit, Mut und Ehre sind für einen guten Kämpfer notwendig, während Weiblichkeitskonzepte wie Freundlichkeit, Mitgefühl, Zartheit und Erbarmen keinen Platz auf dem Schlachtfeld haben.⁸

Diese Beispiele zeigen, dass im Falle der FARC die Tatsache, dass diese Guerillagruppe für Frauen die Möglichkeit bietet, zu Kämpferinnen zu werden, nicht unbedingt bedeutet, dass die Organisation die Geschlechtsstereotypen der patriarchalen Gesellschaft bekämpft. Um diesen Punkt zu unterstreichen, gilt es darauf hinzuweisen, dass die Mitbeteiligung einer grossen Anzahl von Frauen bei der FARC weder von einem Gleichstellungsdiskurs noch vom Kampf für die Frauenrechte begleitet wurde.⁹ Aus all diesen Gründen wird es nicht für wichtig erachtet, eine Frau an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen. Zusammengefasst: Die traditionellen Begriffe von Weiblichkeit und Männlichkeit bleiben auch im Denken der Kämpfenden bestehen.

Die Art, wie die paramilitärischen AUC die Frauen in die Kriegsaktivitäten integrierten, zeigt einige Unterschiede im Vergleich zur FARC auf. Zuerst einmal ist die Anzahl der Frauen bei den AUC viel geringer: Die AUC rekrutieren praktisch keine Frauen. Wenn sie es tun, dann unterscheiden sich die Bedingungen zwischen Männern und Frauen. Eine Ex-Kämpfende erklärt das Fehlen der Frauen bei den AUC auf folgende Weise: *Wenn du bei der zweimonatigen militärischen Ausbildung die Kampfbahn nicht erfolgreich absolvierst, dann wirst du getötet, oder du wirst aufgrund deines Verhaltens getötet. Darum hat es fast keine Frauen bei den Paramilitärs... Oder auch an anderen Orten wirst du nicht akzeptiert, denn das Zivile ist etwas und Kämpfer zu sein etwas anderes.* Diese Zeugenaussage belegt, dass die AUC die Geschlechtsstereotypen nicht bekämpfen, welche der Frau den Privatbereich als ihr Feld zuschreibt und sie vom Krieg ausschliesst. Der eigentliche Bereich des Weiblichen wird als *zivil* verstanden, und darum schaffen kämpfende Frauen einen Widerspruch. Es ist daher besser, keine Kämpferinnen zu haben. Joshua Goldstein sagt, zuzulassen, dass eine Frau zu einer Kriegerin wird, könnte die Herrschaft des Mannes über die Frau gefährden. So schränken die patriarchalen Kulturen die Mitbeteiligung der Frauen bei Kämpfen ein.¹⁰

Sowohl bei der Rollenzuschreibung wie bei der Kontrolle der Sexualität und den Beziehungen mit der Zivilbevölkerung gelten für die Frauen in den AUC andere Bestimmungen als für die Männer. Die Frauen haben nicht die gleichen Aufgaben wie die Männer.¹¹ Frauen durften keine zivilen Männer als Geliebte haben, während die Männer dies konnten. Die Frauen konnten nicht in Führungspositionen aufsteigen und in einigen Verbänden hatten sie die Möglichkeit, im Falle einer Schwangerschaft nach Hause zu gehen. So können sie am Krieg teilnehmen, bis zu dem Zeitpunkt, wo sie die Rolle der Mutter zu erfüllen haben. Unter diesen Umständen ist es klar, dass es den AUC auch nicht daran liegt, einen Diskurs zur Gleichstellung der Frauen zu entwickeln.

Es wäre ein Widerspruch, wenn bewaffnete Gruppen, welche die Situation der Frauenrechte nicht hinterfragen, von einem Tag auf den anderen die Frauen in die Verhandlungsprozesse einbeziehen würden. Vielleicht sind die bewaffneten Gruppen nicht die geeignetsten Fürsprecher für die Rechte der Frauen. Die Bedeutung, dass die Frauen an den

8 Ebd.

9 Wie im Falle offizieller Heere können die Guerillagruppen viele Frauen in ihren Kampf integrieren, jedoch nicht um die Geschlechtsungleichheit mit der Unterordnung der Frau zu verändern, sondern um diese gleiche Geschlechtsungleichheit zur Aufrechterhaltung gewisser männlicher Vorrechte und der traditionellen Arbeitsteilung aufrecht zu erhalten; Wills, siehe oben.

10 Goldstein, siehe oben

11 Eine Ex-AUC-Kämpferin sagt: In der Gruppe gab es Unterschiede zwischen dem, was die Männer machten und dem, was die Frauen taten. Beim militärischen Training waren wir drei Frauen und sie gaben uns einen Tag frei, während die Männer diesen freien Tag nicht erhielten. Zudem schickten sie keine Frau, um jemanden festzunehmen oder zu töten. Ich weiss nicht, warum der Kommandant uns dies nicht machen liess... eine Frau konnte dies nur tun, wenn dazu Gelegenheit war.

Verhandlungstischen präsent sein sollten, entspringt anderen Überlegungen. Im Moment des Übergangs zum Frieden stehen die Frauen, welche am Krieg teilgenommen haben, grossen Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung in das Zivilleben gegenüber. Um diese Schwierigkeiten erfolgreich zu meistern, ist der Einbezug von Frauen bei der Bestimmung der Wiedereingliederungsbedingungen wichtig. In Friedensprozessen in anderen Ländern, etwa Nicaragua und El Salvador, nahmen die Frauen aktiv am Krieg teil, wurden aber im Frieden völlig ausgeschlossen. Ihnen wurden nicht einmal das Recht auf Eigentum zuerkannt und sie wurden völlig am Zugang zum Öffentlichen gehindert. Dekaden später kämpfen diese Frauen immer noch um ihren Miteinbezug.

Um diesen Prozess nicht zu wiederholen und mit dem Ziel, für diese Frauen die notwendigen Garantien für eine erfolgreiche Wiedereingliederung zu erreichen, ist der Miteinbezug der Frauen in die Verhandlungen ein zentraler Aspekt.